

757259





1871

© 1871

Register of the

of the

of the



of the

of the

of the

of the

of the

Accingimini, et estote filii potentes, et estote parati in mane, ut pugnetis adversus Nationes has, quae convenerunt adversus nos, disperdere nos, et Sancta nostra.

Umgürtet euch, seyd tapfer, und bereit wider diese Völker zu streiten, die sich zusammen gerottet haben; uns, und unser Heiligthum zu vertilgen. 1. Machab. Kap. 3. v. 58.

Wir leben in Zeiten theuerste Landesbrüder! wo das Geklirre der Waffen, das Getümmel des Kriegsgeschrey bis in unsere vaterländische Gränze eingedrungen ist. — Krieg, Schlachten, Eroberungen sind der gewöhnliche Gegenstand der Gespräche in allen Zusammenkünften; die Gemüther sind überall mit diesen Gedanken angefüllet, und beunruhiget. Wirklich, Freunde! das Nachschwert des Allmächtigen blitzet fürchterlich an den Gränzen unsers Vaterland

des umher. Ein tollkühner, verwegener, unverschämter, unersättlicher, blutigieriger Feind drohet nicht nur herein zu stürzen, sondern ist schon wirklich hereingefallen; ihm folgen Tod und Verderben, Angst und Schrecken, Elend und Noth. Verheeren ist sein Geschäft Rauben seine Lust, Grausamkeit und Schänden nichts ungewöhnliches. Wo er hinkömmt, da werden die Vorrathskammern ausgelcirt, die Felder ihrer Saaten beraubet, Vieh und Menschen hinweg geschleppt. — Altar und Tempel, Priester und Religion, alles steht in Gefahr, nichts ist vor diesen unersättlichen Feinde sicher. — Ihr meine Brüder befindet euch in gleichen Umständen als sich Israel befand, eure siegtrunkene, übermüthige Feinde haben sich schon bereits an eure Gränzen gelagert, darum rufe ich Euch mit unerschrockenen Muth zu: Umgürtet euch, seyd tapfer und bereit zum streiten. Mit einem solchen Aufruff befaße ich mich heute, nicht anders als von meinen Vorgesetzten aufgefördert! Ihr kennet eure Feinde, die euch bedrohen, ihr wißet die schrecklichen Verwüstungen, die sie aller Orten zurüclassen, sie greifen nicht nur eure Haabschaften und Eigenthum, sondern auch den Glauben, Ordnung, und Sittlichkeit an. Könnet ihr unempfindlich, könnet ihr gleichgültig bey dieser gefahrvollestes Lage der Dinge bleiben? O fasset Muth! umgürtet euch! die Sache ist wichtig, und wichtiger als ihr glaubet: seyd tapfer und bereit zu streiten wider dieses Volk, welches nicht nur gegen Gott, sondern auch gegen seinen Fürsten eydbrüchtig geworden ist, die sich nur darum wie

aufgeschwollene Wasserwogen bis an unsere Gegenden herangewälzet haben, um Frieden und Eintracht in unserm Vaterlande zu stören, um unseren gütigsten Landesfürsten sammt unserer alten Constitution zu zertrümmern, um aus Menschen Thiere, aus Christen Gottesläugner zu machen, mit einem Wort um uns, und unser Heiligthum zu vertilgen! —

Tapferkeit und Heldenmuth sollen euch diese dreifache Gedanken einflößen: denket, daß ihr Christen — denket, daß ihr Bürger — denket, daß ihr Ungarn seyd. — Lasset uns also zeigen, wie ihr euch iht als Christen gegen Gott — als Bürger gegen den Staat — als Ungarn gegen euer theuerstes — noch nie bezwungenes Vaterland zu verhalten habet. Ich hoffe mit diesem Vortrage den hohen Zweck nicht ganz zu verfehlen, sondern euch denselben näher zu bringen im allerheiligsten Namen Jesu.

Erster Theil.

Der erste, allerwichtigste Gedanke, den ihr besonders iht, recht lebhaft im Gedächtniß behalten solltet, ist dieser: Denket, ihr seyd Christen. — Als Christen glaubet ihr ein vollkommenestes Wesen, das allzeit unendlich weise, gerecht, und heilig ist. Diesen göttlich allerweisesten Wesen müßet ihr euch unterwerfen, und gegen seine gerechteste Verordnungen nicht klagen, sondern mit seinen Rathschlüssen, vollkommen zufrieden seyn, sie mögen noch so herbe und bitter seyn. Wer bist du, elender Staub! daß du

es wagen darfst, dich wider deinen Schöpfer zu empören, und zu murren? —

Laß dich also gänzlich der Führung und Leitung deines allweisen, allgütigen Gottes über! denn entweder bist du gerecht, oder du bist ein Sünder: Bist du gerecht, so ist dir die Trübsal eine heilsame Prüfung, um deine künftige Herrlichkeit desto besser zu bewirken. Bist du ein Sünder so klagest du unbillig wider deinen Schöpfer, denn du leidest immer noch viel weniger, als du verdienst hättest. —

Wischet also, ihr gerechte und unschuldige Seelen! Wischet die Thränen des Wehemuths von euren Augen ab. Hütet euch nur eurem Gott, Regenten, und Obrigkeiten nicht untreu zu werden. Lasset den Muth nicht sinken, wenn euch der Herr betrübet: denn er züchtiget Jene, die ihm angenehm sind, wie uns die heil. Schrift versichert: und gleichwie das Gold und Silber im Schmelzofen seine Probe aushält, so prüfet auch Gott seine Geliebten im Feuer der Trübsale.

Wenn ihr aber nicht Gerechte, sondern Sünder seyd, o! dann habet ihr noch weit weniger Ursache über die dormaligen harten Zeiten euch zu beklagen. Ihr wisset es aus dem Glauben, was die Sünde verdienet: Strafen in dieser, und Strafen in jener Welt — zeitliche und ewig daurende Strafen.

Gehen wir iht in unser Gewissen. Wer aus uns ist ohne Sünde? — auch der Gerechteste fällt öfters in einem Tage. Es giebt zwar unter uns auch Tugend und Frömmigkeit, aber der Saame der Laster ist

ist bey uns weit häufiger ausgestreuet, als vorhin. Dieß beweisen uns die täglichen Beyspiele der Bosheiten: so z. B. achtet man die grobe Sünde der Wohl-
lust nur für etwas geringes, und zählet es unter die Fehler der menschlichen Schwachheit. Es sind bey vielen Christen die Gottesfurcht, Andacht, Christliche Rechtschaffenheit nur Namen ohne Bedeutung. Der Stolz und Kleiderpracht, geht schon über alle Stände desgebüßr hinaus.

Die Feindseligkeiten, die Rachgierde, und der Hang zu dem zeitlichen, der Wucher, Betrug, und die Ungerechtigkeiten sind schon etwas allgemeines geworden.

Fordert es also nicht deine Weisheit, o mein Gott! fordert es nicht deine Gerechtigkeit, daß du uns endlich deine Strafgeißel sehr nahe unter die Augen hältst? — Wir sind Christen, und als Christen, meine Brüder, müssen wir also denken. Wollte Gott! wir wären nicht mit so vielen Ruchlosen überhäufet: wir würden sodann auch nicht mit so vielen Trübsalen überschwemmet seyn: üble Zeiten; schreckliche Zeiten rufen alle auf! aber hören wir auf zu sündigen, und die übeln Zeiten werden ein Ende nehmen.

Wenn es aber so ist, wird man hier einwenden, wie kömmt es dann, daß Gott die Sünden, und Gräueltthaten an den blutgierigen und unverschämten Feinde nicht züchtiget, sondern vielmehr ihre Mord-
Waffen und Raubgierde zu segnen scheint? — aber wir sind Christen, und als Christen müssen wir die feindlichen Gräueltthaten nicht anders, als eine gerechteste Strafruthe ansehen, die Gott selbst über Länder

und Königreiche geschwungen hat. — Gott scheint sich also der ruhestörenden Feinde anzunehmen, — aber so, wie der Vater die Ruthe nimmt: um sein Kind zu züchtigen, ist es gezüchtigt und gebessert; so wirft er die Ruthe, die er so ungern ergriffen hat, in das Feuer. —

Was murren wir also gegen Gott, was klagen wir über seine Verhängnisse? So groß sie auch immer sind die Trübsalen, unter denen wir seufzen, so sind sie doch allzeit weit geringer, als wirs verdienen hätten. Und so haben wir uns bey gegenwärtigen Umständen als Christen gegen Gott zu verhalten. Aber welche Pflichten haben wir igt als Bürger gegen den Staat? man vernehme die Antwort hierüber im

Zweiten Theile.

Es würde zu wenig seyn, wenn ihr euch bey gegenwärtiger Lage nur als Christen betrachten wolltet. Ich setze igt noch hinzu: Denket, daß ihr auch Bürger seyd. Es ist für euch die Pflicht und zwar die höchste Pflicht vermög des natürlichen, und geoffenbarten Gesetzes dem Leidenden Staate nach Vermögen eurer Kräfte beyzuspringen.

Was ist der Staat? Er ist, wenn ihr es nicht wißet, eine Gesellschaft vieler Menschen, die einem Körper gleicht: und gleichwie dieser aus mehrern Gliedern zusammengesetzt ist, welche alle auf die Erhaltung des Ganzen abzielen; eben so besteht der Staat aus mehrern Leuten, deren allgemeine Beschäftigung

dahinaus läuft, daß sie die wahre Glückseligkeit des Staates sicher stellen. — Und gleichwie jenes Glied des Körpers mit Recht ein unnützes, schädliches, und todttes Glied genannt wird, welches zur allgemeinen Erhaltung des Körpers das Seinige nicht beiträgt; also ist auch jener Mensch, welcher sich der allgemeinen Schuldigkeit, zum Besten des Staates nach Vermögen seiner Kräfte zu arbeiten, entziehen wollte, ein unnützer, schädlicher, und todtter Theil der Gesellschaft, welcher, gleich einem verfaulten Glied des Körpers, von der menschlichen Gesellschaft ausgerottet werden verdient. — Ich habe gesagt:

Ein Jeder nach Vermögen seiner Kräfte: Denn, gleichwie nicht alle Glieder des Körpers auf einerley Weise an der Erhaltung des Ganzen arbeiten, also sind auch nicht alle Menschen auf eine und die nämliche Art dem Staate zu dienen schuldig. Die einen müssen mit Rath und Klugheit, die andern mit Vermögen, wiederum andere mit ihren körperlichen Kräften an seiner Erhaltung arbeiten. Nun aber wann sind wir mehr verbunden, uns um das Beste des Staats zu bekümmern, und Jeder nach seinen Talenten, nach seinen Kräften, und Vermögen beizutragen, als eben dazumal, wenn ein benachbarter Feind an den Gränzen liegt, einen gählingen Einfall in das Herz unsers Königreiches drohet, und Verheerung, Tod, und Elend verbreiten will? — Müßten wir da nicht allen Rechten der Natur, allen Gesetzen der menschlichen Gesellschaft, und selbst der Bestimmung unsers Schöpfers entsagen, wenn wir nicht gemeinschaftlich

allen unseren Kräften aufbiehen wollten, um den bedrängten Staate zu Hilfe zu eilen, und die allgemeine Wohlfahrt und Sicherheit desselben, was es auch kosten mag, zu vertheidigen? —

Ich bin so glücklich, in einem Staate zu reden, wo es keine so übelgesinnte, und pflichtvergessene Bürger giebt. Sollte jedoch nur Einer von dieser Gattung zu finden seyn; wie? feige Seele! müßte ich sagen, du willst dich zum Schutze des gefahrleidenden Staates nicht brauchen lassen? — Hat es dir gefallen, bey guten Zeiten die Vorrechte des Staates gemeinschaftlich zu genießen, so gefalle es dir jetzt, die allgemeine Noth mit andern zu theilen. Woher hast du deine Einkünfte? hast du sie nicht dem Staate zu danken? — Wer hat dich bisher genähret, erhalten, beschützt, nicht wahr der Staat? Und nun, da derselbe deiner Hülfe, deines Beytrages und Schutzes bedürftig ist, willst du ihn ohne Hilfe, ohne pflichtmäßigen Beystand lassen? Wenn Alle so zaghaft, und so feige dächten, wie würde es mit deiner eigenen Glückseligkeit stehen?

Nicht nur das Naturgesetz, sondern selbst die geoffenbarte Religion legt uns die Pflicht auf, dem Staate und unseren Fürsten im Falle der Noth mit unseren Einkünften, und auch mit unseren eigenen Leben, beyzuspringen. Gott selbst hat in alten Bunde dem jüdischen Volke aufgetragen, ihren Staat wider die Feinde zu vertheidigen: er hatte ihnen Heersführer und Helden aufgestellt, die das Volk versammeln, und den Waffen ihrer Feinde sich widersetzen mußten. Reichlich belohnte Gott die machabäischen Helden, die

Ihrem unterdrückten Vaterlande wider die Grausamkeiten des Antiochus zu Hilfe kamen, der Weltapostel sagt, daß wir unsern Fürsten nicht wegen zeitlicher Furcht, sondern aus Pflicht unsers Gewissens folgen müssen, denn alle ihre Gewalt ist von Gott, und der ihnen widerstrebet, der widersezet sich Gott selbst.

Brüder! ändert eure Gesinnungen, wenn ihr bisher nicht also gedacht habet: ihr seyd Bürger, und ihr wisset nun, welche die Pflichten der Bürger sind. Wollet ihr also keine todte, keine faulende Glieder des Staates seyn, und dem natürlichen und geoffenbarten Gesetze nicht zuwieder handeln, so besolget genau und püncklich die schon ergangenen hohen Verordnungen und Befehle unsers gnädigen Königes: wir werden dadurch erstens: gemeinschaftlich und dringendst aufgefordert, die göttliche Allmacht und Barmherzigkeit, besonders bey ausgeſetztem hochwürdigstem Gute mit eifervollen, und bußfertigen Gebethen anzusehen. Dieß ist sehr recht und heilig, den nur Jenen läßt Gott seinen Segen angebeithen, die sich auf ihn verlassen; Jene aber, die nur bloß auf ihre eigene Kräfte trauen, werden ganz sicher zu Schanden werden; warum? darum, weil es Gott daran liegt, daß er für den Urheber alles Glückes und Segens anerkannt werde; und weil er niemals zulassen will, daß der Mensch sich rühmen und sagen könne; meine Hand, und nicht die Hand Gottes, hat dieß gethan. Goliath vertrauet auf seine Stärke, auf seinen Schild, Harnisch, und Pickelhaube; David hat weiter nichts als schwache Steine und eine Schleuder, weil er sich aber auf Gott ver-

läßt, und im Namen des Herrn der Heerschaaren den Kampf beginnt, so wird er Sieger, und hat das stolze Haupt des schreckenden Ungeheuers abgeschlagen.

Aber Bethen allein ist nicht hinlänglich; auch die Herbeschaffung und Herbeylieferung der vorrätigen Lebensmittel ist auch noch nicht hinreichend. Theure Brüder! sondern ihr müßet nun auch zu den Waffen greifen. Auch das Volk Israel rüstete sich zum Kampfe gegen den heranrückenden Holofernes. Thuet ein Gleiches, aufgefoderte Brüder! rüstet euch zum Kampfe, besizet die Anhöhen und Pässe, streizet! denn ihr seyd Christen, ihr seyd Bürger, und wenn beides noch nicht erklecket, nicht hinreichet, euch Helmmuth einzuhauchen, so bedenket zuletzt, daß ihr geborne Ungarn, Bewohner dieses gelobten, noch nie von dem gegenwärtigen Feinde bezwungenen Vaterlandes seyd.

Dritter Theil.

Was ist das Vaterland? Es ist das Land, in welchem ihr zuerst das Licht der Welt erblicket habt; es ist das Land, daß euch in seinem Schooße erzogen, ernährt, euch Ruhe und Sicherheit verschaffet; es ist endlich das Land, in welchem eure Eltern, eure Verwandte, alle eure Liebe und Bekannte leben, und in welchem sich eure Weiber und Kinder befinden. — Wie? solltet ihr euch noch besinnen, oder Anstand nehmen, die Waffen zu ergreifen, eure Gewehre zu spannen, und Blitz und Tod auf eure Feinde

de herabzubonnern, die eure väterländische Heimathe auszuplündern, zu zerstören, und selbe euch zu entreißen gekommen sind? —

Brüder! ich mache drey aufmerksame Blicke über Ungarn, die euch nothwendig zur Vertheidigung anspornen, zum Streite begeistern müssen, nemlich:

Was war Ungarn von jeher? was ist es igt? was würde es seyn?

Was war Ungarn? Es war ein Land, dessen Bewohner vom Heldenmuth zu allen Zeiten begeistert waren: denket an eure Vorfahren, wie einhellig und muthig zogen sie nicht wieder die Völker los, die über die väterländische Gränzen herein stürmeten? Junge und Alte, Große und Kleine, Reiche und Arme, Vornehme und Gemeine Bürger weiteiferten unter einander, und Jeder wollte der Erste seyn, dem Feinde die Spitze zu biethen. Dieß thaten unsere glorwürdige Ahnen und Großväter, und dieß sollen wir jezo thun, bezeigen wir uns aber zaghaft, und feige, o dann! würden sich unsere ruhmvollsten Ahnen und Landesretter im Grabe schämen, unsere Vorfahren jemals gewesen zu seyn, und ihr Herz würde vor Wehmuth bluten. — Nun wissen wir, was Ungarn ehemals war, es war ein Land, welches Helden zeigte.

Was ist es igt? Ein Land des Seegens, ein fruchtbares, ruhiges, und friedfertigtes Land, in welchem Geseze, Ordnung, und innerliche Ruhe bishero noch immer erhalten, der rechtliche Besitz, und das Eigenthumsrecht von Jedermann anerkannt

wurde. Und ein so glückliches Land ist Ungarn noch
ist. Hingegen aber

Was würde es seyn, wenn wir zaghaft und un-
entschlossen blieben, und es den raubgierigen, und unru-
higen Feinde gelingen sollte, in das Innerste unserer
glückseligen Heimathe einzudringen? — Ehet nur die
schrecklichen Jammerzzenen, die unmenschlichen Selber-
pressungen, die grausamen Blutbäder, worunter schon
wirklich so viele Provinzen und Länder seufzen? —

O denket, Brüder! denket einmal den Feind in un-
seren Lande; aber denket auch zugleich eure Feldfrüchte
zertreten, eure Weinberge verwüstet, eure Häuser ge-
plündert, eure Habschaften zusammen geschmolzen, eure
Töchter geschändet, den Glauben geschwächet, die Sit-
ten vergiftet, Tugend, Religion, und Gottesfurcht unter
die Füße getreten, die ganze junge Mannschaft, eure hoff-
nungsvolleste Kinder in das Ausland fortgeschleppt, wo
sie alsdann immer die Ersten zum Angriffe, seyn müssen,
wo sie in die blutigen Schlachten gejaget, um zuerst von
den mörderischen Geschüße zerschmettert zu werden. —
Wenn ihr euch alles dieses theureste Brüder lebhaft unter
die Augen stellet, so muß euer Muth aufwachen, euer
Bertheidigungseifer entbrennen, und euer Herz von Löwen-
stärke anschwellen. Auf! Brüder, auf! zeigt, daß ihr Un-
garn seyd! — Ihr streitet für Gott, für die heilige Reli-
gion, für euren König, für eure Brüder, für eure Weiber,
für eure Kinder, für eure Eltern, für euer hart und sauer
erworbernes Eigenthum.

Seyd also edelmüthig und tapfer; machet Gott, der
Religion, und dem Vaterlande ein Opfer. Und solltet

Flinten, Säbeln, und andere ordentliche Waffen nicht zu reichen, so bewaffnet eure Hände mit Speißen, Lanzen, Sensen, und Beulen, schleudert Steine über die Schwimdelköpfe hin, thuet das äußerste! und wenn ihr auch Lebensgefahr laufen solltet, so denket an die Belohnung, die ihr bey Gott verdienet: denket an dem glänzenden Nachruhm, der euch begleiten wird: denn, wenn ihr von der wahren Religions und Vaterlandsliebe angeflammt euch rüsten, und streiten werdet, so wird es allzeit heißen: dieser starb in Vertheidigung seines Gottes, in Vertheidigung seiner Religion, in Vertheidigung seines Vaterlandes, er starb für die Seinigen, und für Uns Alle.

Ich hoffe ihr edle Ungarn ihr wollet nicht unter den Sklavenjoch seufzen, sondern ihr wollet euer möglichstes, für Gott, Religion, König, Habschaften, Freyheiten, und edle Constitution, aufopfern, um solche nur nicht durch die Feigheit, Zaghaftigkeit, auf das Spiel zu setzen; folgen wir den höchsten Verordnungen und Befehlen unsers Königes ohne Widerspruch, ohne Halsstarrigkeit, nur einhällig, Brüder nur einstimmig, es ist noch Zeit, aber es ist auch die höchste Zeit, und unser Vaterland kann von den wüthenden Grausamkeiten der Feinde befreyet werden, seyd nicht zaghaft, faumselig, und furchtsam, sondern fasset Muth, Tapferkeit, und Liebe für euer Vaterland: und so könnet ihr auch gewiß zuversichtlich sagen: unser Vaterland ist gesetzt. Zum

Beschluß. So wie ich in dem ersten Theile bezeigte, um die Feinde des Vaterlandes zu besiegen, giebt es nicht nur materielle Waffen z. B. Erz und Stahl, sondern es

giebt auch geistliche Waffenrüstung, nemlich: die eifervollen Gebethe des Christenvolkes, welche mit der Buße, und lebhaften Vertrauen verrichtet werden.

O bethet, Brüder! hebet wie Moyses eure Hände gen Himmel auf, ermüdet nicht, lasset den Eifer für das Gebeth nicht erkalten. Flehet zum Allvater hinauf, entflammet in Euch die Andacht zum allerheiligsten Jesu, nehmet eure Zuflucht zu Maria der Gnadenmutter, die ihre Augen über Bedrängte gerne öffnet. Dieser vereinigte Andachtseifer wird euren streitenden Brüdern Muth einflößen, es werden viele tausende unserer Feinde zur Linken, und zur Rechten fallen, wir werden durch Hilfe Gottes Sieger, und Retter unseres Vaterlandes seyn, Amen.



757259

l=
p
de
s
=
r
ce
la
s
r
s

757259

